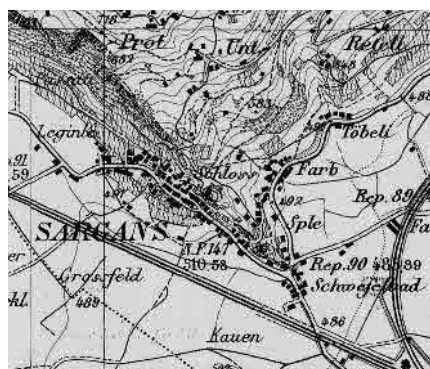




Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Altstadt und beherrschende Borganlage an historischer Weggabelung am Fuss des Gonzen. Imposantes Schloss als einstiger Landvogteisitz. Nach Brand von 1811 wieder aufgebautes Städtchen mit breiter Haupt- und verwinkelten Nebengassen. Typische Vorstädte und Wohnquartiere.



Siegfriedkarte 1886



Landeskarte 2002

Kleinstadt/Flecken

XX	Lagequalitäten
XX	Räumliche Qualitäten
XX	Architekturhistorische Qualitäten

Sargans

Gemeinde Sargans, Wahlkreis Sarganserland, Kanton St. Gallen



1 Altstadt, vor dem ehem. Westtor



2 Pfarrkirche St. Oswald und Cassian



3 Kirchplatz



4 Hauptgasse



5 Hintergassen



6



7



8



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 1999: 1-43



9 Hauptgasse

Sargans

Gemeinde Sargans, Wahlkreis Sarganserland, Kanton St. Gallen



10



11



12



13 Vor dem ehem. Osttor



14 Vorderer Stutz



15



16



17 Untergasse



18



19 Schulhaus Sandgrub

Sargans

Gemeinde Sargans, Wahlkreis Sarganserland, Kanton St. Gallen



20 Pfarrkirche



21 Hinterer Stutz



22



23 Blick vom Schloss



24



25 Mittelalterliches Schloss Sargans



26 Kapelle St. Sebastian



27 Wohnviertel Malervastrasse



28 Spleeweg



29



30



31 Malervastrasse

Sargans

Gemeinde Sargans, Wahlkreis Sarganserland, Kanton St. Gallen



32 St. Gallerstrasse



33 Farb



34



35



36 Städtchenstrasse



37 Zürcherstrasse



38



39



40



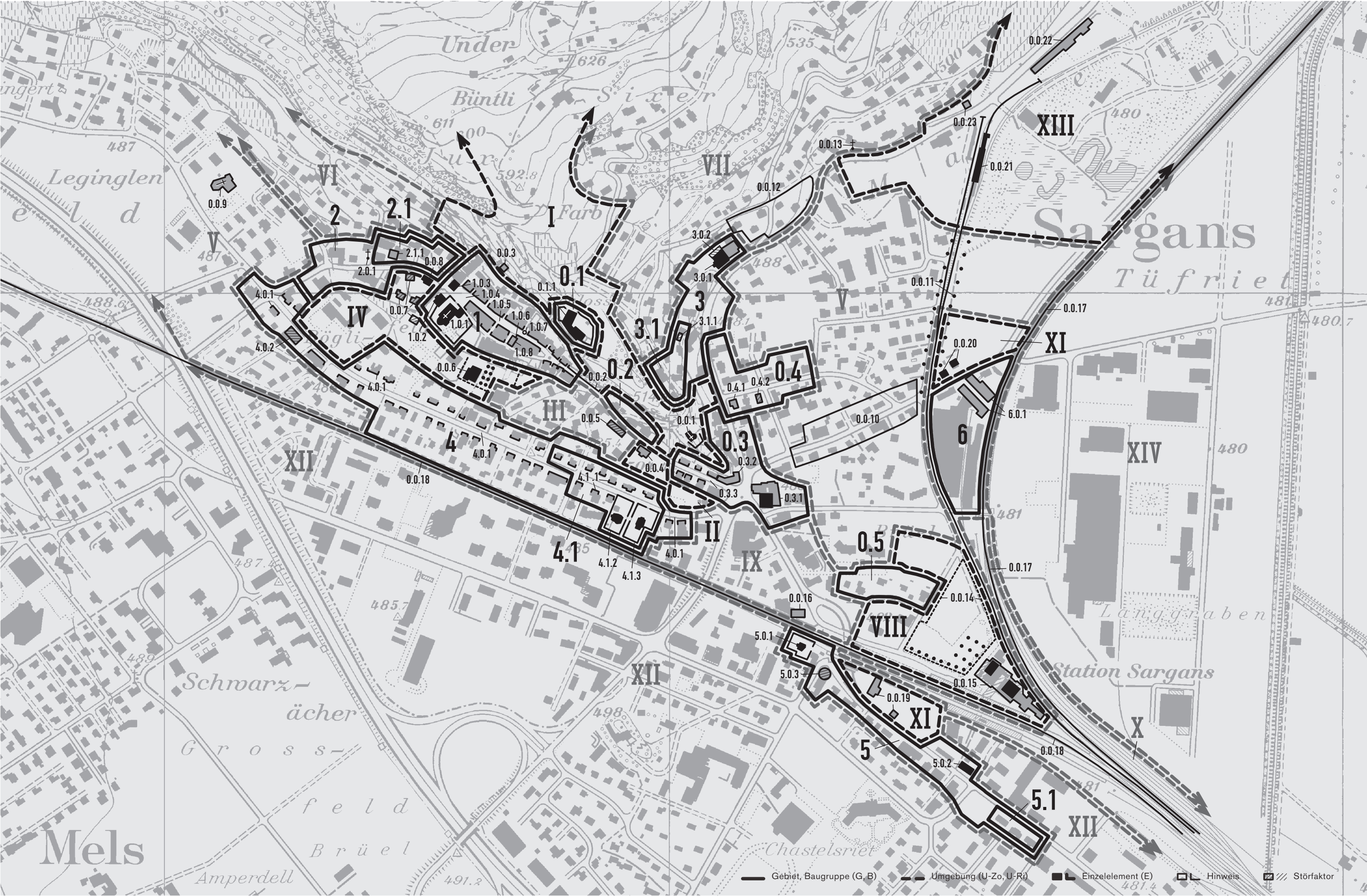
41



42



43 Die Schlossanlage von Süden



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kompakte, einst befestigte Altstadt am Fuss des Schlosshügels	A	×	×	×	A			1–11, 23
E	1.0.1	Kath. Pfarrkirche St. Oswald und Cassian in ummauertem Friedhof, quer zur Hauptgasse stehender Barockbau mit Weitwirkung, erb. 1706–10				×	A	o		2, 20, 24
E	1.0.2	Stattliche Kaplanei, verputztes Giebelhaus in Garten, erb. 1733				×	A			3
E	1.0.3	Pfarrhaus in Torsituation, Walmdach über zwei verputzten Geschossen, erb. 1815				×	A			1, 3
	1.0.4	Quadratischer gepflasterter Kirchplatz, von historischen Bauten klar begrenzt						o		2–4
	1.0.5	Breite Haupt-/Marktgasse, beidseitig durch Häuserzeilen gefasst, in den Kirchplatz mündend und gegen Osten abfallend						o		4, 9–11
	1.0.6	Rathaus seit 1921, ehemaliger Familiensitz von 1812; verputzte symmetrische Trauffront mit zwei korbbogigen Portalen						o		
	1.0.7	Achteckiger Brunnen in Raumnische						o		8
	1.0.8	Räumlich abwechslungsreich definierter Abschnitt der schmalen Untergasse						o		18
G	2	Lockere, dörflich anmutende Vorstadt vor dem ehem. Westtor, 18.–20. Jh.	B	/	/	/	B			21, 22
	2.0.1	Bildhäuschen mit Marien-Darstellung						o		
B	2.1	Intakte Altbebauung am Hang, Wohn- und Bauernhäuser mit Gärten, 18./19. Jh.	A	×	/	×	A			21, 22
	2.1.1	Stattliches Winzerhaus, quergelagerter verputzter Giebelbau, dat. 1811						o		
G	3	Farb, altes Quartier mit Wohnhäusern aus dem 20. Jh. am östlichen Hügelfuss	B	/	/	/	B			28–30, 32, 33
E	3.0.1	Markanter Wohnbau unter Halbwalmdach, 18. Jh., und Hotel/Restaurant «Rose»				×	A	o		32
	3.0.2	Neue Wohnung, die Rückseite des stattlichen Halbwalmhauses verbauend							o	
B	3.1	Schlichte Bauern- und Wohnhäuser am Aufstieg zum Schloss	A	×	/	×	A			28
	3.1.1	Breite Garagenfront, in den Hang geschobene Betonkonstruktion, Eingriff in subtilen Raum zwischen alten Holzhäusern						o		
G	4	Zürcherstrasse, regelmässig angelegte Bebauungsachse, vorwiegend Wohnhäuser, 1. H. 20. Jh., einzelne Neubauten	AB	×	/	×	B			37–42
	4.0.1	Klar definierter Strassenraum, z. T. mit eingezäunten Gärten (auch 4.1.1)						o		37, 39–42
	4.0.2	Grosser Wohnblock, 3-gesch. Massivbau, aufdringlicher Eingriff in bestehendes Bebauungsmuster							o	
B	4.1	Villen und bürgerliche Wohnhäuser in Gärten, 1. D. 20. Jh.	A	×	×	×	A			37–40
	4.1.1	Fortsetzung der räumlich wirksamen Zürcherstrasse						o		37, 39, 40
E	4.1.2	Neobarocke Villa mit Garagengebäude in kleinem Park, A. 20. Jh.				×	A	o		38
E	4.1.3	Villa mit kleinem Portikus, A. 20. Jh., kleiner Park mit hohen Bäumen				×	A	o		
G	5	Durchmischter Bebauungsstrang südlich der Bahnlinie nach, um 1900/20. Jh.	B	/	/	/	B			
E	5.0.1	Zweigesch. Villa in kleinem Park, erb. wohl A. 20. Jh.				×	A	o		

Sargans

Gemeinde Sargans, Wahlkreis Sarganserland, Kanton St. Gallen

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	5.0.2	Schmuckes Mehrfamilienhaus in ländlichem Jugendstil, Mansardwalmdach über zwei Geschossen, erb. kurz nach 1905				×	A			
	5.0.3	Viergesch. Rundbau in eklektizistischer Architektur, A. 21. Jh.; missplatziert							o	
B	5.1	Ensemble von Arbeiterhäusern in Heimatstil, erb. kurz nach 1905	A	/	×	/	A			
G	6	Industrieareal im Spickel zwischen den Geleisen, 2. H. 19./20. Jh.	C			/	C			
	6.0.1	Parallel stehende 1-gesch. Fabrikbauten, vor 1886, Ständer-/Mauerbau mit je 2-gesch. Kopfbauten						o		
B	0.1	Schloss Sargans, mittelalterliche Burganlage auf steilem Fels hoch über der Altstadt; Wahrzeichen des Orts mit grosser Weitwirkung	A	×	×	×	A			7, 8, 12, 14, 25, 32, 43
E	0.1.1	Schloss Sargans, ummauerter Palas und Bergfried auf felsiger Krete; beliebter Aussichtspunkt				×	A			7, 8, 12, 14, 25, 32, 43
B	0.2	Vorderer Stutz, kleiner Vorstadtbereich vor dem ehem. Osttor, 17.–A. 20. Jh.	AB	/	/	×	A			14–16
B	0.3	Schwefelbad, Geschäftsviertel mit durchmischter Bebauung um den Ausläufer des Schlosshügels, vorab 19./20. Jh.	BC	/		/	C			34–36
E	0.3.1	Hotelkomplex «Post», alter Kernbau mit drei Vollgeschossen, jüngere Anbauten 2. H. 19./20. Jh.				×	A	o		
	0.3.2	Geschäftshaus Schwefelbad, Kernbau mit Tätschdach von 1506, jüngere Flügelbauten						o		35
	0.3.3	Regelmässige Häuserreihen am Aufgang zur Altstadt						o		36
B	0.4	Homogenes mittelständisches Wohnviertel an Haupt- und Querstrasse, A. 20. Jh.	AB	×	/	/	A			27, 31
	0.4.1	Kleines, in Strassenzug integriertes Einfamilienhaus hinter Hecke, 2. H. 20. Jh.						o		27
	0.4.2	Dreigesch. Wohnblock, 2. H. 20. Jh., erdrückt die feinmassstäblichen Altbauten							o	
B	0.5	Lockere durchgrünte Anlage von Wohnhäusern, 1. H. 20. Jh.	A	×	/	/	A			
U-Ri	I	Schlosshügel, felsiger Sporn, Wieshang, Gebüsch und Bäume; bedeutendster Ortsbildhintergrund	a			×	a			12, 14, 26, 43
E	0.0.1	Kapelle St. Sebastian auf der Splee, spätmittelalterlicher Bau, geweiht 1502, Glockenturm von 1718–19 mit Zwiebelhelm				×	A	o		26, 35
	0.0.2	Felsband, prägnanter Steilhang						o		
	0.0.3	Wohnhaus hoch über der Altstadt, wohl A. 20. Jh.						o		
U-Zo	II	Ortsgliederndes Wiesland mit Parkplätzen	a			×	a			
	0.0.4	Älterer Mehrzweckbau am Aufgang zur Altstadt, Bindeglied						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	III	Wohnquartier, Ein- und Mehrfamilienhäuser, 20. Jh.	b			×	b			16
	0.0.5	Dreigesch. verputzter Wohnblock, 2. H. 20. Jh., klotzige Erscheinung vor Vorstadtbereich							o	
U-Zo	IV	Wieshang mit öffentlichen Bauten und Anlagen, Vordergrund zur Altstadt	a			×	a			19
E	0.0.6	Schulhaus mit Pausen- und Spielplatz auf Terrasse, Mauerbau mit Treppenturm, A. 20. Jh.				×	A	o		19
	0.0.7	Einfamilienhäuser, Verbauung des historischen Ortsrandes							o	
E	0.0.8	Herrschaftliches 3-gesch. Wohnhaus unter Krüppelwalmdach, im Habitus der Jahre um 1900				×	A			
U-Ri	V	Wachstumsbereiche, 2. H. 20./A. 21. Jh., Ein- und Mehrfamilienhäuser	b			/	b			
	0.0.9	Reformierte Kirche, Gebäude von 1958–59							o	
	0.0.10	Vorwiegend Einfamilienhäuser, M. 20. Jh., Bindeglied							o	
	0.0.11	Industriegeleise des Eisenbergwerks Gonzen, z. T. von hohen Laubbäumen gesäumt							o	
U-Ri	VI	Einfamilienhäuser am ehem. Rebhang, 2. H. 20. Jh., Ortshintergrund	b			×	b			
U-Ri	VII	Einfamilienhäuser entlang der nordöstlichen Hügelflanke	b			×	b			
	0.0.12	Wohnanlage der Zwischenkriegszeit, sechs gleiche Zweifamilienhäuser							o	
	0.0.13	Bildhäuschen an der Rheintaler Hauptstrasse, dat. 1702							o	
U-Zo	VIII	Ebener Freiraum mit Wiesen, zwei Altbauten mit Gärten, Parkplätzen und Bahnstation	a			/	a			
	0.0.14	Bahnhofsparking, ungegliederte, vorwiegend asphaltierte Fläche, Reihen von Laubbäumen							o	
E	0.0.15	Aufnahme- und Dienstgebäude im Spickel der Bahnlinien, erb. 1884; Betondach, in der Ansicht der Altbauten leicht störend				×	A	o		
U-Zo	IX	Geschäftsviertel Bahnhofstrasse, vorwiegend 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.16	Hotel «zum Ritterhof», 1. H. 20. Jh.; Bindeglied							o	
U-Ri	X	Geleiseanlagen beidseits der Bahnstation	b			/	b			
	0.0.17	Rheintaler Bahnlinie St. Gallen–Chur, eröffnet 1858							o	
	0.0.18	Bahnlinie durch das Seetal nach Zürich, eröffnet 1859							o	
U-Zo	XI	Ebene Wiesflächen mit älteren Wohnhäusern	a			/	a			
	0.0.19	Zwei isoliert stehende Wohnhäuser, um 1900/1. H. 20. Jh.							o	
E	0.0.20	Kleinvilla und chaletartiger Mischbau gegenüber alter Fabrik, je in eingezäunten Garten, erb. 1913/14				×	A			
U-Ri	XII	Wohn- und Geschäftshäuser in der Ebene	b			/	b			

Sargans

Gemeinde Sargans, Wahlkreis Sarganserland, Kanton St. Gallen

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Ri	XIII	Freies Gelände im Umkreis von Kieswerk und Bergwerksbauten	ab			/	a			
E	0.0.21	Ehem. Erzaufbereitungsanlage mit grosser Weitwirkung, ausgefachtes Stahlskelett mit vier bis fünf Geschossen, 1940/41				X	A			
	0.0.22	Zweigesch. Zweckbau des Eisenbergwerks Gonzen in Kalksandstein-Mauerwerk, etwa M. 20. Jh.						o		
	0.0.23	Ruine eines römischen Gutshofs, kubische Stahlkonstruktion mit grossen Fenstern als Schutzbau, 2. H. 20. Jh.						o		
U-Ri	XIV	Ausgedehnte Industrie östlich der Rheintaler Bahnlinie	b			/	b			

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die ersten nachweisbaren Siedler waren die keltischen Vennoneter. Zur Römerzeit gehörte der Ort zur Provinz «Raetia». Er war schon damals strategisch und verkehrsmässig von Bedeutung, denn hier verzweigten sich der linksrheinische und der durchs Seetal nach Zürich führende Römerweg. Römische Niederlassungen sind durch Ausgrabungen nordöstlich von Sargans nachgewiesen (0.0.23). Nach dem Zusammenbruch Roms kam Rätien zuerst unter die Herrschaft der Goten, im 6. Jahrhundert unter diejenige der Franken. Zur Zeit der Karolinger war die Gegend ein Teil der Grafschaft Unterrätien. Im Hochmittelalter stand Sargans unter der Herrschaft der Grafen von Bregenz. Ein Nachfahre begründete das mächtige Haus Monfort, von dem ein Zweig als Grafen von Werdenberg-Sargans bis Ende des 14. Jahrhunderts die Landeshoheit über die Grafschaft Sargans besass. Grafschaft und Schloss kamen nach mehrmaligem Besitzerwechsel im Jahr 1483 durch Kauf an die Eidgenossen. Ihre Herrschaft dauerte über 300 Jahre, die eidgenössischen Landvögte sassen auf Schloss Sargans.

Vielleicht hatte einst ein römischer Wachturm an der Stelle gestanden, wo vermutlich im 12. Jahrhundert die Burg mit Bergfried gegründet worden war. Als «castrum» erscheint die Anlage allerdings erst 1282 in den Urkunden. Der Palas stürzte 1469 ein. Er wurde um die Wende zum 16. Jahrhundert wieder aufgebaut. Nach dem Einfall der Franzosen im Jahr 1798 und nach vorübergehender Zugehörigkeit zum Kanton Linth wurde Sargans 1803 zum Bezirkshauptort im neu konstituierten Kanton St. Gallen. Die Schlossanlage ging zuerst in Staatseigentum über und später durch Kauf an einen österreichischen Privatmann. Seit 1899 ist sie im Besitz der Sarganser Ortsgemeinde.

Die kirchliche Geschichte geht bis in die Mitte des 9. Jahrhunderts zurück, als die Kirche von Sargans erwähnt wurde. Anfangs des 12. Jahrhunderts besass das Kloster Mehrerau bei Bregenz das Patronatsrecht, das 1249 vom Papst bestätigt wurde.

Der Ort erscheint in den Urkunden erstmals 765 als «Senegaune». Nach Dr. B. Anderes erfolgte die Gründung der Kleinstadt vor 1271 durch das werdenbergische Brüderpaar Hugo I. von Werdenberg und Hartmann I. von Sargans. Als «oppidum» wurde der Ort im Jahr 1328 erwähnt, als «stat» 1337. Er erstreckte sich entlang der alten, am Burghügel vorbeiführenden Durchgangsstrasse. Eine Ringmauer verband damals das Städtchen (1) und die Burg (0.1) zu einer starken Befestigungsanlage. Verschiedene Freiheitsbriefe garantierten dem Städtchen zum Beispiel ein Stadtgericht, das Vorschlagsrecht für den Schultheissen und Kriegsdienst auf Kosten der Grafen. 1501 bestätigten die eidgenössischen Orte die alten Privilegien, darunter auch das Recht auf Wochen- und Jahrmärkte. Im Jahr 1620 wurden die beiden Stadttore neu- oder umgebaut. Der barocke Neubau der kath. Pfarrkirche St. Oswald und Cassian stammt, mit Ausnahme des Turms, von 1706–10 (1.0.1). Die freistehende Kaplanei entstand 1733 (1.0.2) und das markante Walmdachhaus des katholischen Pfarrhauses an Haupt- und Quergasse im Jahr 1815 (1.0.3).

1811 erlebte Sargans eine grosse Brandkatastrophe: 121 Firste gingen in Flammen auf; nur die Kirche, die Kaplanei und einige Häuser ausserhalb der Stadt blieben verschont. Auch die Stadtmauer und die Stadttore nahmen Schaden; beim Wiederaufbau sind Teile der Mauerreste in die Bauten integriert und die Tore abgebrochen worden.

Die Entwicklung im 19./20. Jahrhundert

Denkt man an die verheerenden Überschwemmungen, dann wird die leicht erhöhte Lage des alten Städtchens verständlich. Durch dieses führte bis 1907/08 der ganze Strassenverkehr. Erst die grossen Ingenieurwerke des 19. Jahrhunderts, die Gewässerkorrektur und der Eisenbahnbau, machten eine grössere Entwicklung von Sargans und Umgebung möglich.

Die Siegfriedkarte von 1886 zeigt zusätzlich zu der topographisch geprägten historischen Besiedlung die bescheidenen Anfänge einer Entwicklung in der Ebene: Die lange Abwicklung entlang den hangfussparallelen Hauptverkehrsadern ist bereits vermerkt. Ausser der an den Schlosshügel gelehnten Altstadt, dem mandelförmigen Schwerpunkt des Orts, und der

darüber thronenden Schlossanlage sind vorstadt-ähnliche Bereiche abzulesen. Den Verkehrsknoten, wo West–Ost– und Nord–Süd–Route zusammen-treffen, markieren mehrere Bauten. Hinter dem Schloss-hügel endet die lockere Strassenbebauung in einem kleinen Quartier. Die spätere Entwicklung ist auf der Siegfriedkarte bereits vorgezeichnet, denn das noch unbebaute, ebene Vorgelände des alten Orts wird durch die beiden Bahnlinien unterteilt. Weil die beiden Trassees mehr oder weniger parallel zum Hangfuss verlaufen, wiederholen sie – auf der Karte gut ables-bar – den keilförmigen Umriss des Schlosshügels. Im äussersten Zipfel ist das Aufnahmegebäude von 1884 bereits eingezeichnet.

Bis weit ins 19. Jahrhundert lebten die Sarganser hauptsächlich von Handwerk und Handel, dem Gastgewerbe, der Landwirtschaft (Ackerbau und Vieh-zucht, Obst- und Weinbau) und der Arbeit im his-torischen Eisenbergwerk am Gonzen. Dieses gehörte bereits 1396 dem Grafen Johannes von Sargans. Später war es vor allem für Zürich und die Eidgenossen von Bedeutung. Im späten 19. Jahrhundert boten eine Bierbrauerei und eine grosse Kochherdfabrik wei-tere Beschäftigung. Zudem besass der Ort ein altes Schwefelbad. Um 1900 lebten in Sargans 446 Ein-wohner, in der ganzen Gemeinde deren 931. Zu jener Zeit steckte die industrielle Entwicklung noch in den Anfängen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden erstmals kleinere Quartiere in der dem alten Ort (1) vorgela-gerten Ebene, zum Beispiel entlang der Ausfallstrasse nach Bad Ragaz. Ortsbaulich von grösserer Be-deutung war die Verlegung der Staatsstrasse zwischen Hügelfuss und Damm der Bahnlinie Zürich–Sargans (0.0.18). Dieser Planung in den Jahren 1907/08 ist eine eindruckliche Bebauungsachse zu verdanken (4). Bis zum Ersten Weltkrieg entstand noch ein kleines Wohnviertel (0.4). Auch das weitere Wachstum in der Gemeinde (1950: 2075 Einwohner) konzentrierte sich vor allem auf Sargans. Die Ebene im Spickel zwischen den Bahnlinien wurde weiter besiedelt (III, V, IX). Hier fanden auch Gewerbe und Industrie ihren Standort (6). Einfamilienhäuser begannen in den 1950er-Jahren den steilen Südhang im Westen der

Altstadt (VI) zu belegen, auch den Südosthang gegen das Rheintal (VII). Eine wahre Bevölkerungs-explosion erlebte Sargans in den Sechzigerjahren: 1960 lebten 2571 Einwohner in der Gemeinde und 1970 bereits deren 4058, was einer Steigerungsrate von 58 Prozent entspricht. Die Folge war eine Aus-dehnung der Siedlungsfläche bis weit über die Bahn-linien hinaus (XII, XIV).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Wahrzeichen des Orts und Landmarke für die ganze Talregion ist die imposante Schlossanlage (0.1) auf dem keilförmigen Ausläufer des Alvier-Gonzen-Massivs. Über ihr ragt der Berg Gonzen steil in den Himmel. Als Eckpfeiler im Winkel von Rhein- und Sees- und Seeztal beherrscht er den weiten Talkessel von Sargans, wo sich die zwei grossen Durchgangsrouten kreuzen. Der von der Pfarrkirche (1.0.1) dominierte kompakte Ortskern (1) schmiegt sich unterhalb der Feste eng an den felsigen Schlosshügel (I). Im Westen schliesst der lockere Vorstadtbereich mit dörflichem Charakter an (2) und im Osten liegt – vollständig abgelöst – ein kleines erhaltenswertes Ensemble aus Wohnhäusern, einem stillgelegten Bauernhof und einer Kapelle (0.2). Alle drei Ortsteile befinden sich leicht über dem gegebenen Hügelfuss.

Auf der Rheintaler Seite des Schlosshügels liegen drei untereinander verbundene Ortsteile: Das einstmals bäuerlich-gewerbliche Quartier Farb aus den letzten Jahrhunderten (3), das homogene Wohnviertel aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts (0.4) und das um den historischen Verkehrsknoten entstandene Ge-schäftsviertel (0.3). Dort nimmt die regelmässig be-baute Zürcherstrasse (4) ihren Anfang; die Bebau-ungsachse setzt sich durch die regelmässige Reihung der Häuser klar von allen übrigen Gebieten ab. Auch die weiteren Ortsteile sind vom Ortszentrum räumlich abgelöst: Die Strassenbebauung (5) jenseits der Bahnlinie, das Industrieareal (6) im Osten zwischen den Geleisen und eine verträumte Häusergruppe mit Gärten (0.5) in der von Neuüberbauungen über-säten Ebene (V, IX).

Die Schlossanlage und ihre Nachbarschaft

In der ummauerten Anlage (0.1) stehen der Palas auf der Westseite quer zum steilen Felsen und der hochmittelalterliche Bergfried am Südrand (0.1.1). Beide sind durch den Trakt der sogenannten Grafenstube verbunden. Durch den spätgotischen, kubisch zugeschnittenen Palas führt ein überwölbter Gang zum Burghof, wo sich ein achteckiges Brunnenbecken von 1651 befindet. Der Hofzugang erfolgt über den Vorhof (Zwinger) auf der Nordseite. Von hier oben bietet sich eine eindrucksvolle Sicht auf den grössten Teil von Sargans. Auf dem sich gegen Südosten absenkenden Spleehügel steht, in Sichtverbindung mit dem 34 m hohen Schlossturm, die Kapelle St. Sebastian (0.0.1). Der spätmittelalterliche Bau von 1502 besitzt einen barock bekrönten Nordturm. Mit der Altstadt ist das Schloss über die teilweise in die Felswand gehauene sogenannte Rankstiege verbunden. Die steile Treppe beginnt beim Vorhof des Schlosses und endet in der Schlossgasse, einer Hintergasse der Altstadt.

Der historische Ortskern

Im alten Landstädtchen (1) spannt sich die breite Hauptgasse (1.0.5) als Mittelachse zwischen den beiden Haupteingängen auf. Vor der Pfarrkirche (1.0.1) weitet sie sich zum geräumigen Kirchplatz (1.0.4). Der nach Süden gerichtete Sakralbau steht quer zur alten Strassenachse. Zierde der mächtigen Giebelfront gegen den Hauptplatz ist das barocke Marmorportal von 1708. An der Nordostecke des schlanken, hohen Schiffs ragt der mittelalterliche Käsbissenturm auf. Weitere den Platzraum definierende Gebäude, wie die freistehende Kaplanei (1.0.2) und das Pfarrhaus in Torsituation (1.0.3), bilden zusammen mit der Kirche den baulichen Schwerpunkt des Städtchens. Das Rathaus hingegen, ein ansehnliches ehemaliges Bürgerhaus (1.0.6), ist kubisch unauffällig in die südliche Zeile der Hauptgasse integriert.

Die räumlich wichtigste Nebengasse ist die schmale Untergasse (1.0.8) parallel zur Hauptgasse. Sie erschliesst einige Häuser der oberen Zeile vom Untergeschoss her. Die kürzere untere Zeile besteht aus weniger repräsentativen Bauten, aus Ökonomie- bzw. Gewerbebauten und zwei Wohnhäusern.

Im oberen, nördlichen Teil der Altstadt bildet die Bebauung einen Gegensatz zur kleinstädtischen Grosszügigkeit der Hauptgasse: Auf leicht ansteigendem Terrain stehen hier relativ dicht, doch ohne erkennbare Ordnung, unterschiedliche Wohnhäuser und ein Wirtschaftsgebäude. Verwinkelte Längs- und Quergässchen zeigen überraschende Öffnungen auf abwechslungsreiche Plätzchen. Gegen den Schlosshügel hin löst sich die Altstadt mehr und mehr in kleine Gartenplätze, winzige Rebterrassen und Buschwerk auf. Zuhinterst führt die Schlossgasse in die steile Rankstiege, welche den Vorhof des Schlosses erschliesst.

Die einst vom Marktgeschehen belebte Hauptgasse zeugt noch vom Lebensstil und den Wohnvorstellungen des kleinstädtischen Bürgertums. Breit und übersichtlich präsentiert sich der gegen Osten zunehmend abfallende Gassenraum. Einzelne stattliche Bürgerhäuser, viele schlichte Wohn- und drei Gasthäuser stehen auf gleicher Flucht und bilden geschlossene, verputzte Bautenzeilen. In der Längsperspektive scheinen die Gebäudeabschnitte nahtlos ineinander überzugehen. So entsteht ein Gassenbild von grosser Einheitlichkeit und Schlichtheit. Obwohl der Wiederaufbau des Städtchens während der klassizistischen Epoche erfolgt war, sind einzelne Bürgerhäuser noch vom späten Barock geprägt. Die verputzten Hauptfassaden der unterschiedlich breiten Hauseinheiten kennzeichnen Portale und erdgeschossige Fenster mit Korb- oder Rundbogen, regelmässige Fenster in den Obergeschossen sowie durchgehende Trauflinien, die selten von Giebeln oder Quergiebeln unterbrochen werden. Auflockernd wirken die steinernen Treppen vor den Eingängen, zwei Raumnischen, ein Brunnen (1.0.7) und ein Kastanienbaum. Im östlichen Stadtteil, wo das Gefälle zunimmt, staffeln sich die Hauseinheiten den Hang hinunter. Nach Einmündung der Untergasse wechselt die Firstrichtung mehrheitlich und die vorwiegend aus dem 19. Jahrhundert stammenden Häuser stehen frei.

Quartiere westlich und östlich der Altstadt

Der vor dem ehemaligen Westtor liegende Ortsteil (2) setzt sich von der geschlossenen Altstadt klar ab. Die lockere und stark durchgrünte Bebauung breitet

sich über den Hang, folgt beidseitig der sich absenkenden alten Durchgangsstrasse und verbindet sich am Talrand mit der neuen Staatsstrasse. Sie zeigt dank vieler intakter Altbauten (2.1) nach wie vor einen bäuerlich-dörflichen Charakter. Im unteren Abschnitt sind allerdings einige neue Wohnhäuser entstanden und der ursprüngliche Nutzungsbezug zum früheren Rebhang besteht nicht mehr. Im Baubestand des 18./19. Jahrhunderts von durchschnittlicher Qualität gibt es einzelne wertvolle Bauern- bzw. Winzer- und Wohnhäuser sowie ein würfelförmiges Walmdachhaus in grossem Garten und einen altertümlichen, 1794 datierten Mehrzweckbau mit Halbwalmdach. Die Giebelbauten mit zwei Vollgeschossen sind häufig verputzt.

Die kurze, vom Städtchen vollständig abgelöste Häuserzeile vor dem ehemaligen Osttor (0.2) lässt an einen Etappenhalt beim Aufstieg zur Altstadt denken. Mit dem Rücken an die Felswand gelehnt, richten sich die Häuser auf die alte Durchgangsstrasse aus. Zwei verputzte Giebelhäuser stehen bei der alten Dreifaltigkeitskapelle, es folgen ein giebelständiges Holzhaus mit verputztem Anbau und ein holzverkleideter Mehrzweckbau mit verwildertem Vorgarten. In der kleinen Häusergruppe zweigt der Weg zur Kapelle (0.0.1) auf dem Spleehügel ab.

Die tangentielle Bebauungsachse

Das ausgedehnte Quartier entlang der Zürcherstrasse (4) verläuft parallel zur Bahnlinie durch das Seeztal (0.0.18). Es ist an beiden Enden mit den historischen Siedlungsteilen verknüpft. Eine weitere Verbindung, der Fussweg über die Schulhausterrasse (0.0.6), führt direkt ins Städtchen. Die Bebauungsachse umfasst bei aller Einheitlichkeit im orthogonalen Grundmuster Gebäude von unterschiedlichem Standard und Prägnanz. Im östlichen Abschnitt zum Beispiel bilden zwei Villen (4.1.2, 4.1.3) und mehrere bürgerliche Wohnhäuser einen baulichen Schwerpunkt (4.1). Die übrigen, den langen Strassenraum definierenden Bauten (4.0.1) sind baugeschichtlich weniger einheitlich. Die Palette umfasst regionaltypische Wohnkuben aus Anfang des 20. Jahrhunderts und Chalets, Bauten aus den Dreissigerjahren und schlichte Einfamilienhäuser aus den Fünfziger- oder Sechzigerjahren sowie auch einzelne Wohn-/Geschäftshäuser und ein Hotel. Viele

Vorgärten wurden zugunsten von Autoabstellplätzen plattgewalzt. Wo sie erhalten sind, bilden die begrünten und eingezäunten Vorbereiche einen wichtigen, für die Wirkung des Strassenraums nicht zu unterschätzenden Bestandteil des Quartiers.

Quartiere östlich des Spleehügels am Hangfuss

Die Verbindungsstrasse der verschiedenen Quartiere am Hangfuss führt ortseinwärts an Wohnbauten aus der Zwischenkriegszeit (0.0.12) vorbei ins heterogene Quartier Farb (3). Den Auftakt bilden hier das Restaurant «Rose» mit firsthochem Quergiebel und ein altertümlicher zweigeschossiger Wohnbau mit sechs Fensterachsen (3.0.1). Darauf folgen ein paar locker gereimte Bauten, die aber nur einen wenig qualitätsvollen Strassenraum ergeben: zwei bäuerliche Mehrzweckbauten aus dem 18./19. Jahrhundert, ältere und jüngere verputzte Wohnhäuser unter Satteldach. Zwei im Kern historische Giebelbauten geben Auskunft über das respektable Alter des Quartiers, so ist das heute verputzte, namensstiftende Haus «Zur Farb» aus dem Strickbau eines bäuerlichen Gewerbehauses wohl aus dem 17. Jahrhundert hervorgegangen und der ein flaches Satteldach tragende Kopfbau datiert laut Inschrift von 1408. Das zur Spleekapelle (0.0.1) hinauf führende Gässchen erschliesst eine intakte Reihe von Holzhäusern und einen Putzbau (3.1). Das Ensemble besitzt wegen der subtilen Übergänge in die Umgebung ein hohes Mass an Ursprünglichkeit, obwohl ein Haus renoviert und mit einem Eternit-schindelschirm bekleidet worden ist.

Weiter ortseinwärts folgt ein kleines Wohnviertel aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts (0.4). Es setzt mit einer Häuserreihe an der Hauptstrasse an und dehnt sich entlang einer Querstrasse ins ebene Gelände aus. In der orthogonal angelegten Bebauung haben unterschiedliche Haustypen ihren Platz. Neben schlichten, ein- oder zweigeschossigen Putzbauten mit Sattel- oder Krüppelwalmdach auch zwei schmucke Wohnhäuser an der Querstrasse. Das dreigeschossige Haus Bergwerk mit Treppenhausrisalit, Walmdach und Quergiebeln überragt alle anderen. Ein neueres Einfamilienhaus ist gut integriert (0.4.1), ein dreigeschossiger Wohnblock mit Flachdach (0.4.2) hingegen wirkt klotzig. Die für ihre Zeit typische Anlage ist reich an Gärten und mit Büschen bepflanzten

Rasenflächen. Niedrige Mäuerchen oder Zäune trennen sie von Haupt- und Querstrasse ab.

Das Geschäftsviertel (0.3) rund um den Sporn des Schlosshügels ist trotz mannigfacher baulicher Veränderungen wegen der topographischen Situation nach wie vor räumlich interessant. Selbst das verrenovierte Haus Schwefelbad (0.3.2) gewinnt durch die Frontstellung am Fuss des vorspringenden Hügels an Bedeutung, auch die sich um den Sporn biegende aufgegabelte Bautenreihe (0.3.3). In der locker zusammenhängenden Bebauung halten sich Alt- und Neubauten etwa die Waage. Blickfang im Geschäftsviertel ist das renovierte Hauptgebäude des Hotels «Post» (0.3.1). Vor dem Gebäudekomplex dehnt sich die ausgebaute, verkehrsreiche Kreuzung aus.

Abgelöste Ortsteile und Industrie

Zwischen Geschäftsviertel und Bahnstation (0.0.15) ist trotz des Siedlungsdrucks ein reizvoller, durchgrünter Wohnbereich erhalten geblieben (0.5). An einem Fussweg stehen drei verputzte Wohnhäuser und ein Chalet aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts und ein kleines verputztes Einfamilienhaus aus den Vierziger-/Fünfzigerjahren. Dahinter dehnt sich eine Wiese aus (VIII) – sehr zum Vorteil der Häusergruppe in der verhäuselten Ebene.

Noch weiter vom Ortszentrum entfernt und durch die Bahnlinie nach Zürich abgetrennt liegt ein baulich durchmisches Quartier (5) an der Ausfallachse nach Bad Ragaz. Eine zweigeschossige Villa (5.0.1), ein wertvolles Mehrfamilienhaus (5.0.2) und drei Arbeiterhäuser (5.1) verleihen dem Bebauungsstrang ein unverwechselbares Gepräge.

Im Spickel zwischen der Bahnlinie nach St. Gallen (0.0.17) und dem Industriegeleise (0.0.11) befindet sich das alte Sarganser Industrieareal (6). Die Zufahrten und Kehrplätze zwischen den Trakten der kompakten Anlage aus verschiedenen Epochen sind eng und verwinkelt. Noch heute existieren zwei langgestreckte Gebäudekomplexe aus den Anfängen der Industrialisierung (6.0.1). Spätere Erweiterungen, auch aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, nutzen den Südzipfel des Areals. Die einfachen, meist flachen Giebelbauten überragt einzig der aus rotem

Backstein gemauerte Hochkamin. Gegenüber den beiden ältesten Fabrikbauten stehen zwei mittelständische Wohnhäuser (0.0.20) aus den Jahren 1913 und 1914. Ein Nutzungszusammenhang mit der Industrie ist naheliegend.

Die Umgebungen

Im Umkreis der wichtigsten Ortsteile ist das ebene Gelände mit Ausnahme von ein paar kleineren Wiesflächen (II, VIII, XI) weitgehend überbaut. Umso notwendiger sind Bemühungen, den Schlosshügel (I) als Ortsbildhintergrund und die Grünanlage mit den öffentlichen Bauten (IV) vor dem historischen Ortskern unverbaut zu erhalten. Das teilweise von Laubbäumen gesäumte Geleis des Eisenbergwerks verbindet das Industrieareal mit der ehemaligen Erzaufbereitungsanlage (0.0.21). Der scheibenförmige Hochbau dominiert das gesamte Freigelände (XIII) vor dem Fuss des Gonzen. Das Bergwerk selbst wurde 1966 endgültig geschlossen.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die Schutzbestrebungen nicht auf die relativ kleine Altstadt beschränken, sondern auf die Ortsteile aus den späteren Jahrhunderten ausdehnen.

Möglichkeiten zum Rückbau der ausgeräumten und geteerten Vorbereiche aller Häuser prüfen.

Zur Verbesserung der Ablesbarkeit der Entwicklungsphasen die ortsbildgliedernden Grünflächen freihalten.

Besonderes Augenmerk auf den Vordergrund des Städtchens und das Gelände um Kirche und Schule richten.

Bauliche Eingriffe im Gelände hinter dem Schloss vermeiden.

Den Durchgangsverkehr beruhigen und den Verkehrsknotenpunkt redimensionieren.

Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt bzw. des Fleckens im regionalen Vergleich

XX	XX	XX	Lagequalitäten
----	----	----	----------------

Besondere Lagequalitäten dank der gut erhaltenen, die Kleinstadt beherrschenden Burganlage vor dem Gonzenmassiv mit ausserordentlich grosser Weitsicht, wegen der kompakten, weitgehend unverbauten Altstadt am Hügelfuss sowie wegen der den auslaufenden Schlosshügel akzentuierenden Kapelle.

XX	XX	/	Räumliche Qualitäten
----	----	---	----------------------

Hervorragende räumliche Qualitäten wegen des klar definierten Kirchplatzes und der Hierarchie von Haupt- und Nebengassen in der Altstadt, wegen der bergseitigen, atmosphärisch dichten und verwinkelten Hinterhausbereiche mit sich kreuzenden Seitengassen und dank des klaren, axialen Strassenraums im geplanten Ortsteil. Interessanter räumlicher Kontrast zwischen den kompakten Ortsteilen mittelalterlichen Ursprungs in den Höhenlagen und den locker in die Ebene ausgreifenden Quartieren aus dem letzten und vorletzten Jahrhundert.

XX	XX	/	Architekturhistorische Qualitäten
----	----	---	-----------------------------------

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der gut erhaltenen Burganlage und der stilistisch einheitlich im frühen 19. Jahrhundert auf altem Grundmuster wieder aufgebauten Kleinstadt. Architekturhistorisch wertvolle Kirche, Kaplanei und Pfarrhaus, interessantes Schulhaus und repräsentatives Rathaus sowie Villen und eine Reihe von mittelständischen Wohnhäusern unterschiedlichen Standards. Gute planhistorische Qualitäten wegen der regelmässigen Bebauung an der Zürcherstrasse.

2. Fassung 10.2008/fsr

Filme Nr. 8769–8773 (1999)
Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister
751.744/212.958

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz